

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die noch übrige Erwegung Des ungerechten Gerichts/ Falschen Spruchs/ und darauff erfolgten Creutz-Todes und Begräbnüsses Des Herrn Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 12399787

Die ein und zwanzigste Betrachtung. Des 21. Verses des XXVII. Matthaei. Da antwortet nun der Landpfleger, und sprach zu ihnen: Welchen wolt ihr unter diesen zweyen, den ich euch soll loßgeben? sie ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189062

Die ein und zwanzigste Betrachtung.

Des 21. Verses des XXVII. Matthæi.

Da antwortet nun der Landpfleger / und sprach zu ihnen: Welchen wolt ihr unter diesen zweyen / den ich euch soll losgeben? sie sprachen: Barrabam.

Da antwortet der Landpfleger / und sprach zu ihnen: Das Griechische Wort ἀποκριθεὶς hat zwar der sel. Lutherus indem gar gemeinen und sibiichen Sinn des Antwortens geteuschet: kan aber die Bedeutung der Antwort hier nicht wol haben / weil Pilato vom Volcke hier gar keine Frage vorgeleget / sondern er vielmehr vom Volcke eine Antwort auff seine Frage verlangte / und er also nicht antwortete / sondern Antwort erwartete. Umb die zu erlangen sieng hier Pilatus an zu reden / und nicht so sehr zu sprechen / als außß bene seine Frage an das Volck gethan zu wiederholen und abermahl zu fragen. (Ἀποκριθεὶς compellantis quoque & interrogantis esse, probat ex Aristophane, Plut. l. 1. 17. b. Erasmus Schmidius in Matth. XII. 38. p. m. 199. b. 200. a.) Da der Heyland seine Dancksagung zu Gott seinem himmlischen Vater für den Fortgang des Evangelii anhub / ἀποκριθεὶς, antwortete Jesus zu derselbigen Zeit / Matth. XI. 25. Etliche unter den Schrifftgelehrten und Pharisæern ἀποκριθεὶς αὐτῶν antworteten / und sprachen: Meister / wir wolten gern ein Zeichen von dir sehen / Cap. XII. 38. das ist / sie rederen und sprachen ihn an. Niemand fragte Petrum auff dem Berge Thabor / doch ἀποκριθεὶς antwortete Petrus / und

und sprach zu JESU: HERR / wie ist gut seyn / Cap. XVII. 4. die grosse Freude brach Petrus den Mund auf / daß er zu reden anhub. So antwortete ^{αποκρισις} JESUS / da er das Gleichniß von einem Könige / der seinem Sohn Hochzeit machte / anhub / Cap. XXII. 1. Pilatus wurd die Zeit und Weile lang / er wäre gerne von diesem verdrießlichen Handel abgewesen / er suchte die Erlassung des Heylandes ernstlich: darumb konten die Juden so bald von ihrer Berathschlagung nicht zurück kommen / er war fort sätig wieder mit seinen Fragen. Ich denke hier an Johann Wilds Worte: (Explic. Passion. Domain. Part. III. f. 168. b. Edit. Antverp. M. D. LXV. in Octavo) **Wolte GOTT!** wir kriegten nimmer ärgere und unweisere Obrigkeit. Wir wünschen zwar gute und fromme Vorsteher dem gemeinen Wesen: aber so wir doch umb unserer Sünde willen gottlose Obrigkeit verdienen / so wünschen wir / daß sie doch nicht ärger noch unvorsichtiger sey als Pilatus. Er ließ es ihm höchst anlegen seyn / der Unschuld vorzustehen. Hier mögten unsere Richter in sich selbst gehen / und forschen / ob sie nicht mehr Mühe angewendet haben / den Armen und Dirftigen zu drücken / als hier Pilatus zu helfen. Es wird fast allezeit mehr Enffer und Fleiß auff das Abweisen / Aufmachen / Aufschieben / in Straffe bringen und Verdammnen gewendet / als auff das gerne Hören / vor sich lassen / wol ansprechen / die Sach abzuthun / vergeben und loßzusprechen. Soltten die Richter in Fragen so bemühet seyn? ja wol es ist bey manchem eine grosse Güte / wann man ihn nur zu sehen und zu sprechen bekommen kan. Die Knechte sind vor längst angewehnet zu fragen / ob sie die Botschafft nicht thun können? das ist / der HERR spricht euch nicht

216 Ein und zwanzigste Betrachtung

nicht. Sisen sie dann in der Gerichts, Stuben bey einander / sind ihnen die streitende Theile so verdrießlich anzuhören / daß sie sie offte nicht das zehende Theil aufreden lassen / sondern plumpen hinein / und fällen ein Urtheil / dessen sie sich bey Berufung auff ein höheres Gerichte offte schämen müßten. Sie entscheiden ohn Untersuchung / sprechen nach Günst / schreissen wie sie erwan auffgeräumer sind in ihrem Gemüth. Viele kaufen die Richter- und Rathsstellen / und thun viele Mühe eher sie in die Rath- und Gerichts, Stuben gelangen können: Wann sie aber einen Sitz darinnen haben / sisen sie mit solchem Widerwillen / Haß und andern Gedancken da / daß sie fast nirgends unlieber / kürzer und mit mehrerem Verlangen umb aufzusehen und wegzugehen sich befinden. Die gute Leute dencken gar wenig an Josaphats Gebott / das er den Richtern gab: Sehet zu / was ihr thut / dann ihr haltet das Gerichte nicht den Menschen / sondern dem HErrn / und Er ist mit euch im Gerichte. Darumb lasset die Furcht des HErrn bey euch seyn / und hütet euch und thut. Dann bey dem HErrn unserm Gott ist kein Unrecht noch Ansehen der Person / noch Annehmen des Geschencks; 2. Chronic. XIX. 6. 7. Ich schliesse mit dem alten Verse;

Oh du sagest / frage;

Nach der Frage / sage.

Welchen wolt ihr unter diesen zweyen / den ich euch solt losgeben? *τινὰ θέλετε ἀπὸ τῶν δύο;* welchen wolt ihr lieber aus diesen zweyen? da er mit dem Wörtlein *αὐτὸν* gleichsam eine Aufschliessung macht aller anderer Gefangenen / weil bekandt ist / daß zu der Zeit mehr als diese zwey Gefangene gewesen / daß Pilatus also hier den Juden nicht eine frey /
sonst

sondern eine an zwey / oder aus zweyen / oder unter diesen zweyen / wie Luthers das *από* hier gegeben / und nicht übergehen wollen / ob gleich sonder dessen Ausdrückung der Text hell genug zu verstehen / gebundene Wahl vorschläget. Gleichwie Christus *ἐκλεξαίμενος ἀπ' αὐτῶν δώδεκα* aus seinen Jüngern zwölf erwählte / welche er Apostel nennet / Luc. VI. 13. Er stellet mit besonderem Nachdruck das *τῶν* vor *τέττων* diese / damit die Juden auff keinen andern ausser diesen zweyen ihre Gedancken richten möchten. Worinnen doch Pilatus zu weit gieng / und die freye Wahl der Juden engerete ; das Volck konte aus allen Gefangenen einen nehmen / *ἢ ἰβελος*, welchen sie wolten / Matth. XXVII. 15. *ὅν ηἴτε* *ἠθέλυτο*, welchen sie begehrten / sagt Marcus im XV. 6. so beschloß er hier auff diese zwey nur die ganze Wahl / welches in Wahrheit ein zimlicher Eingriff in der Juden Vorrechten war / welches sie doch nicht merken aus Eyffer ohn acht verblendet. Es ist nicht zu loben / daß Obrigkeit die einmahl dem Volck ertheilte Freyheiten / so sie nicht wider Gott / sonder Mißbrauch / und den Zeiten nicht zuwiderlaufsende / aus gutgefundenen Einsichten denen Leuten entziehe und entnehme / weil grosse Empörungen deswegen oft entstanden. Die Könige und Fürsten mögen wol glauben / daß viel Unterschannen durch Beraubung der Vorrechten / die Liebe gegen sie einziehen / auch fremde sich gnau warren / solchen Herrn nicht über sich zu stellen / der nichts von ihren alten Freyheiten behersiget. Alle Welt redet übel darvon / wann Bünde / Schlüsse / Bedingungen und Vorrechte gebrochen werden. Wann ich an die Huldigungen und Eyde die zwischen der Obrigkeit und Unterschannen geschehen gedencke / und darbey sehe / wie gar wenig gehalten wird / ist off nicht zu verwundern / daß die

218 Ein und zwanzigste Betrachtung

Straffen des Meinendes das Land so drücken. Wie die Herren so mit falschem Eyde ihre Regierung antreten / und auch so beschliessen / vor dem warhafften Gott bestehen wollen / mögen sie sehen. Und da haben die Herren so grosse Schuld offte nicht an / als die Rätthe / und Befehlhabere / wie hier Pilatus / die suchen durch solchen Eingriff entweder ihr eigen Vorthail / oder unter dem Namen des Königs oder Fürsten Vorthails sich in grosse Achtung und Gnade zu setzen / als ob sie die treueste Leute wären / die vor andern auff des regierenden Herrn Wohlseyn passeten. Es verbindet aber Pilatus das loß geben mit des Volcks Willen. Welchen wolt ihr / saget er / den ich euch soll loß geben? War gar ungereimt / daß der Wille des Volcks den befreyen sollte / den die Sache und Unschuld selbst befreyete. Wäre der Heyland ein Ubelthäter gewesen wie Barrabas / hätte der Wille des Volcks Krafft der Gewonheit Ihn von der lebensstraffe befreyen und vor dem Tode bewahren mögen: Weil Er aber heilig und unschuldig nach eigener Pilati Erkenntniß / was hatte das Volk mit ihrer Gewonheit über die unschuldigen zu thun. Der Herr war mit Verrätheren gefangen / mit Lügen verklaget / und da man nichts auff Ihn bringen konte / wolte Pilatus / Er sollte seine Freylassung und Leben dem Volcke als eine sonderbahre Gnade zu schreiben. War warhafftig die höchste Unbilligkeit und offenbahres Unrecht / da der Herr nicht das minste verwireket / doch vor eine Gutthat rechnen sol / daß Er nicht vom Leben zum Tode gebracht werde. Aber so gehets noch an vielen Orten / die Schuld und Unschuld werden offte wenig anachsehen / der Wille des Richters befreyet / und straffet. Es sind einige Jahr her / daß ein gelehrter und sehr berühmter

berühmter Gottesgelehrter aufgenommen und gefänglich eingesezt wurde / wie er nun eine gute Zeit sonder Verhörung geseßen / mochte es einem Hoffstüßge einmahl einfallen bey Hoffe Erinnerung zu thun / wie der Mann noch unverhöret säße: Dieser da er gefraget / unschuldig erkläret und besreyet wurde / hat doch noch wol zweiffels frey die Loslassung als eine sonderbahre Gnad erkennen müssen / wiewol er nicht lange darnach aelebet. Die Gunst des Richters durch Blut = Sipp = und Freundschaft / oder auch durch Geschenck und andere Wege erhalten / besreyen särtiger und eher als die Unschuld / diese gilt nicht mehr als sie der Richter wil / daß sie gelte. Wenn man einen Hund schlagen wil / finden sich Strecken gnug: Wil man dieß und jenen nicht wol / findet man leicht eine Ursach. Zeige mir den Mann / ich zeige dir das Recht / sager der Holländer im Sprichworte von einem einseitigen und Person ansehenden Richter: Ist der Mensch dem Richter behäglich / so wird sichs mit der Sach auch schon geben.

Kan die Sache gleich nicht reichen /
 Muß der Gegner dennoch weichen.

Sie sprachen: Barrabam. Nicht so wol sie / als die Hohenpriester und Eltesten durch sie. Sie sprachen ohne Nachdenken / ja wußten fast nicht was sie sprachen. Sie sprachen so wol nicht / als daß sie nachsprachen. Die Hohenpriester lehrten sie sprechen / und die Eltesten sagten ihnen vor was sie sagen sollten. Jene pßffen / diese tansen: Jene ruffen mit dem Widerschall in diesen. Der Böbel hat Hundes = Art / wenn ein Hund bellt / schläget der ander auch so fort an. Das gemeine Volk ist den Orgelpßffen nicht gar ungleich / welche der Organist

220 Ein und zwanzigste Betrachtung

Organist mit Anthon und Benehmen des Blindes nach Gelegenheit stellen und brauchen kan. Sie sprachen! Wer sie gehöret und nicht gesehen/ muß sie/ weil sie verheimlich und nach Menschen Art geredet/ vor Menschen achten/ aus dem aber was sie geredet/ mochten sie eher unvernünfftig und wilde Thiere/ als vernünfftige Geschöpffe geurtheilet werden. Sie sprachen! der ihnen die Sprache und Krafft zu sprechen ertheilet hatte/ muß hier leiden/ daß vor einen offenbahren Mörder und Schelm gesprochen/ und Ihm abgesprochen wird. Sie sprachen! denen Er zum Theile das Band der Zungen gelöstet/ und den Gebrauch der Zungen und Sprache widergegeben/ die lassen ihre Zungen dem Volschärer und Wundermann zum Tode dienen. Sie sprachen! daß die Hohenprießer und Ältesten so gott- und geistlos gesprochen/ kam aus dem unersättlichen Neid/ Haß/ und Mißgunst her/ den sie wider den HERN einmahl auffgenommen hatten/ waren auch seiner besonderen Hülf und Wunderwercken in ihren Personen nicht fähig: Daß aber Sie/ das gemeine Volk/ dem HERN so hoch durch die viele besondere Guttathen verbunden/ so sprachen/ ist ohne sonderbahrer Bewegung des Gemüths nicht anzuhören. Wir sind die Leute nicht unbekandt/welche ihre erste Schrifft wider den ausgegeben/ der sie schreiben und ein Ding auffzusetzen gelehret hatte. Da mancher undanckbahrer Hundler einen andern mit drückt/ hat er aus des gedrückten guten Willen und Barmhertzigkeit. Es fehlet nimmer an solchen Leuten die uns untern zu heiffen trachten/ die wir doch außgeholfen haben/ und die wir außgebracht drücken uns nieder. Thue mir gutes/ ich thue dir böses/ ist der undanckbahren Welt-losung. Daß die Hochlehrer auff den hohen

hen Schulen an den lernenden nicht noch weit höher
 ren und mehreren Fleiß / und grössere Erleuchtung
 legen / behindert der Lernenden undanckbare Eigen-
 sinnigkeit / und sich denn und wenn gnug herausge-
 lassene gefährliche Unerkänlichkeit. Der Undanck
 binder vielen Wolthätern / Herz / Hand und Beu-
 tel / und wären viele ruhige und wolbehaltene Leute
 nimmer in Unruh und Herzeleyd gerathen / hätten
 sie diesen oder jenen nicht geholffen / sondern lauffen
 lassen. Ich weiß wol daß ihrer viele / sonderlich aber
 von unsern Gelehrten / gar wenig an diese Wisses-
 that gedenccken / ihnen auch niemahls in Erwegung
 ihres Lebens der Danck oder Undanck einfällt / son-
 dern vielmehr lachen und guter Dinge seyn / wenn
 sie diesem und jenem so haben eines Abschen / oder
 abstellen können / wie sie es selber nennen: Und
 so sie oft in Unglück gerathen / schieben sie die Un-
 fälle auff weit andere Verbrechen / nimmer aber auff
 den Undanck / ich dörrfte mich wol nicht scheuen zu
 sagen / daß viele von den Gelehrten des unerkannten
 Undancks halber scharff gestraffet werden / und doch
 niemahls daran gedencckende in solcher Unwissenheit
 auch sterben. Ich muß mich oft über unsere Und-
 danckbare Lernende und Heuchler verwundern auff
 hohen Schulen / so lange der Hochlehrer lebet und
 der Lehrling eine oder die andere Gutthat von ihm
 zu erhalten gedenccket / muß des Hochlehrers Name
 mit solchen Tituln und Ehren Wörtern gesteret
 werden / daß man meynen solte der Schüler wüßte
 nicht Wort gnug zu finden seinen Meister zu beehe-
 ren: So bald aber der Hochlehrer den Kopff um-
 zergezogen / und das grosse Licht den Schein ver-
 lohren / gedenccket man in denen nach des Hochlehrers
 Zode ausgegebenen Schrifften offte seiner gar nicht /
 ob man ihm gleich alles zu dancken / oder so schlecht
 und

222 Ein und zwanzigste Betrachtung

und gering hin / als ob es erwan ein geringer oder schlechter Mann gewesen. Die undanckbahre hoffärtige Heuchler verrathen sich hiermit genug / wie wenig sie das vierdte Gebot betrachten.

Bey GOTT ist fast kein Laster /
Als des Undancks verhafter.

Sie begehren Barrabam. War etne unerhörte und unbeschreibliche Bosheit / daß Juden / die sich Gottes Volck nenneten / vor einem Heydnischen Richter sich so bloß und aufgedeckt darstellerten / daß ein jedermann ihren inwendigen ungerechten Frevell wütende Raserey und grausame Blurdürstigkeit erkennen und greiffen möchte. Pilatus wußte gar gewiß / daß der Herr unschuldig und heilig / er hatte befunden / daß alle ihre Anklagen offenbahre Lügen / und daß sie Ihn nur aus Neid überantwortet hatten: Dargegen kannt er auch Barrabam / als einen solchen Schelm / der eine Behausung aller Laster / und nicht viel schlimmer in der Welt anzutreffen war; Und dieser Heyde mußte hier einen solchen Schelm vom Volcke des gerechten Gottes einem heiligen Menschen sehen und hören vorstehen. Was er wol von den Hohenpriestern und Ältesten vor Gedancken gehabt / wo vor er die Juden hernach gehalten / gebe ich einem jeden zu bedencken. Es ist sonst der gemeine Mann einem viel Köpffichten Thiere gleich / in welchem unterschiedliche Triebe / und tausenderley Neigungen / derer einige bald hier / bald dort hinaus wollen / hin und wieder fallen / in dem bösen aber pflegen sie sich einander wol zu versetzen. Hier verglichen sie sich plötzlich über einer Vergessenheit / und wischten gleichsam mit einem nassen Schwamme alle die schöne Züge aus ihrer Gedächtniß / die so viel herrliche Thaten des werthen

werthen Heylandes darinnen gezogen hatten / und
 schreien als Besessene umb die Befreyung Barra-
 bā. O der unverschämten Blutdürstigkeit ! O des
 schrecklichen Frevels ! O der Teuffeltischen Bosheit !
 Also gehets / so jemand was böses thut / damit gu-
 tes daraus folge / und den Thoren zu berathen giebt /
 das Ihm allezeit zu bedencken und auszuführen
 obliegt. Ein jeder sey hier vorsichtig und gewarnt /
 daß er wichtige Sachen beyleibe nicht dem Urtheile des
 gemeinen Volcks / und grosse Angelegenheiten dem
 Pöbel zu verrichten anheim gebe. **Es unterstehen**
sich heutiges Tages viele Leute / schreibet
 Paulus Silowsty in der siebenden Passions. Predigt
 am 227. Blate / **der Menschen Gunst zu er-**
langen : aber **GOTT giebet ihnen zu erkennen /**
wie gar ihm solches nicht gefalle : dann das
 Böse / so man thut / daß was gutes dar-
 aus erfolge / kein mahl ein tröstliches Ende
 erreicher. Aber ich verwundere mich nun nicht mehr
 über die Juden / daß sie Barrabam vor Christo er-
 wählter / sie waren von dem Vater dem Teuffel / der
 ein Mörder ist von Anfang / und nach ihres Vaters
 Lust wolten sie thun / ja sie thaten ihres Vaters
 Werke / und suchten Jesum zu tödten / den Ge-
 rechten / und einen solchen Menschen / der ihnen die
 Wahrheit gesagt hatte / Joan. VIII. 40. 41. 44. dar-
 umb liebten sie hier einen Mörder / und begünstigten
 einen offenbahren Bösewicht. Gleich liebte gleich ;
 gleich gesellere sich zu gleich ; gleich suchte sich / gleich
 fand sich. Da sie der Herr Mörder hieß / wurden
 sie rasend / und huben Steine auff : jetzt da sie et-
 nen Mörder befrehen wollen / erheben sie ihre Stim-
 men und schreyen als wütende. Sie verunehrten den
 Herrn ungläublich / indem sie ihn unwürdiger als den
 ärgsten Schelm achteten. Und das that sein eigen
 Volk /

224 Ein und zwanzigste Betrachtung

Volck / das Volck das er zum Erbe erwähler hatte.
 Er entsagte aller Ehre / daß sie und wir zu ewigen
 Ehren gedeyen möchten. Er erwählte die Erde vor
 den Himmel / die Knechtschafft vor die Herrschafft /
 die Dienßbarkeit vor die Freyhelt / das Leben vor dem
 Tod. Die Juden erwählen hergegen auch einen
 Schelm vor einen Gerechten / einen Sünder vor ei-
 nen Heiligen / einen beruffenen Ubelthäter / vor einen be-
 kantten Boltthäter. Groß ist der Trost / den wir in
 dieser Vergleichunge des allerheiligsten mit dem allers-
 schädlichsten finden / weil der Herr sich darumb so
 tieff zur Schmach und Verachtung erniedriget hat /
 damit er uns leichtfertige Ubelthäter zu der heiligen
 himmlischen Gesellschaft brächte / und wir in die sees-
 lige und herrliche Gemeinschaft an- und aufges-
 nommen würden.

Es war so groß der Juden Haß /
 Daß auch der Mörder Barrabas /
 Dir gar ward vorgesezet /
 Damit wir Herr in deinem Reich /
 Den heiligen Engeln GOTTES
 gleich /
 Dort könten seyn geschäzet.

¶ (o) ¶
 ¶

Die